

Erstmal täglich Nachmittags
mit Anhang der Genu- u. Festsache.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Insertionspreis
für die viergespaltene Corpu-
sole oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.
Insertate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt werden bis 9 Uhr Vor-
mittags. Frühere dagegen tags
zuvor eintreten.
Insertate befürdern sämtliche
Annoncen-Bureau.

Nennungsbezogener Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 208.

Freitag, den 6. September.

1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Insertate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Reitzgasse 77.

Die außerordentliche Session des Reichstages.

Wir geben heute an dieser Stelle der Provinzial-Korrespondenz das Wort, welche die Aufgabe der bevorstehenden Session zum Gegenstand folgender Betrachtung macht:
Am 9. September wird der Reichstag zu einer außerordentlichen Session zusammenzutreten, um eine außerordentliche Maßregel zu beraten, welche notwendig geworden ist durch ein dem Leben unseres Volkes künstlich eingeräuselt, in seinen Wirkungen sich immer mehr ausbreitendes und verhängnisvolles Gift. Eine Unwahrheit ist die oft gehörte Behauptung, daß in unserem Volk, in unserer Gesellschaft bereits ein naturgemäßes, nicht zu überbrückender Gegensatz gewisser Klassen bestehe. Die Unterdrückung der gemeingewöhnlichen Bestrebungen der Socialdemokratie kann nur mittelst einer gewissen Entstellung bezeichnet werden als die Rechtsverdrängung einer ganzen Volksklasse, deren unvermeidliche Folge der verhängnisvolle Tod einer so sehr erbauten Klasse wäre. Die Socialdemokratie ist nicht entzogenen in der vorzugsweise durch körperliche Arbeit tätigen Volksklasse, die socialdemokratische Lehre ist vielmehr aus dem Boden der Wissenschaft, wenn auch einer künstlich verblödeten, erwachsen. Die Socialdemokratie ist, wie sie ja selbst sich oft genug rühmt, längst nicht mehr beschränkt auf die körperlich arbeitende Klasse. Sie zieht zu ihren Anhängern alle Langstirnen, die das menschliche Geistes durch Entzogenheit nicht auf sich nehmen wollen, die zu neidisch sind, um die Güter, die sie entgehen, Anderen zu gönnen und zu selbstständig besitzen, um zu begreifen, daß kein Besitz äußerer Güter die Befriedigung glücklich macht. Daß das Glück des Menschen unabhängig von allen äußeren Gütern in ihm selbst, in dem Frieden mit Gott und in dem pflichtmäßigen Verhalten zur Welt liegt, das dem treuen und guten Herzen ein Quell der reinen Freude fließt, das war bis vor einiger Zeit die Lehre, die unserem Volk in allen Ständen als ein höchstes Gut und als die einzige Leitlinie des Lebens eingepflanzt wurde. Heute kommt die Socialdemokratie und will diesen Keim für ein künstlich erfornenes Trugbild ausgetilgt. Dafür stellt sie ihrerseits allen Lebenden im Volk, die nicht gereift genug sind, um zu fühlen, daß das Leben im Leben gehört, das vielfache Trugbild auf: sie fähne dem Menschen die Last der Pflicht abnehmen, sie könne ihm ein dem Wohlthun eines Lebens entsprechendes und doch genau und gerecht bestimmte Maß des Genusses zubereiten und sie könne die ungeheure Menge der Genussmittel, welche durch eine solche Verdrängung erforderlich werden, herbeischaffen, ohne Jemanden über seine Kräfte und selbst mehr, als seine Tauglichkeit zuläßt, anzustrengen. Um eine solche Trümmerei glaubhaft zu machen, wendet sich die Socialdemokratie an die schämteste menschliche Leidenschaft, an den Haß, der bekanntlich blind macht. Sie beschwört sich wohlüberlegt

Weise viel weniger damit, ihr neues Paradies und namentlich seine Möglichkeit auszumalen, als damit, den bedürftigen Massen einzureden, es sei allein die Willkür, das Unrecht, der Betrug, der Raub von Seiten der Bevorrechteten, welche alles Leid über die Nothleidenden bringe.

Die Thorheit einer solchen Lehre, welche durch die zerstörenden Ziele, um derenwillig sie verberichtet wird, im höchsten Grade strafbar ist, kann eine große Ausbreitung nur gewinnen durch die ungenügende Freiheit der Bewegung, deren die Agitation genießt, welche die verberberische Saat umherstreut. Es ist nicht bloß eine Lehre, sondern eine mit allen Mitteln der Lüge und der Ueberredung hänternde unausgesetzte Auffladung. Eine planmäßige Aufreizung, die vielmehr mitgenährt wird von inneren Feinden, denen kein Preis zu hoch wäre für die Vernichtung des deutschen Reichs und einer selbstständigen deutschen Nation.

Einer solchen Agitation gegenüber, deren Waffe niemals die wissenschaftliche Beweisführung, sondern stets die moralische Verächtlichkeit ist, deren Folge die Aufzuehung verberberischer Geistes in wilden Gemüthern, die Entnernung und Zerföhrung aller gebundenen Tatkraft in schwachen Seelen ist, einer solchen Agitation mit den Waffen des gesetzlichen Vortritts und der gelegentlichen Entzogenheiten, soll eine Verdröhung der öffentlichen Freiheit sein! Der Gebrauch der Freiheit kann nie in der Anwendung unfähiger Mittel bestehen, die Entziehung solcher Mittel ist der Schutz der Freiheit.

Weil es sich aber um die Bekämpfung eines Giftes handelt, dessen Verfertiger längst geübt sind in der Kunst, die Gaben so zu reichen, daß die einzelne Gabe selten ein Vergehen oder ein Verbrechen im Sinne der ordentlichen Strafgesetze darstellt, so bedarf der Staat außerordentlicher Vollmachten zur Vernichtung dieses Giftes. Die großen Völker aller Zeiten haben, wenn sie solche Krankheiten in ihrem Körper um sich greifen sahen, den Muth gehabt, ihren Obrigkeiten außerordentliche Vollmachten anzuvertrauen. Der Gesetz-Entwurf gegen die Socialdemokratie, mit dem, der neu gewählte Reichstag als mit seiner dringlichsten Aufgabe sich zu beschäftigen haben wird, ist geboten durch einen offenen Angriff gegen die deutsche Nation, der kein Werk nicht einmal verheimlicht, sondern es herausfordernd seinen Genossen und seinen Gegner zurüch. Es kam für keine aufrichtige Meinung die Frage entstehen, ob diesem Angriff am besten damit zu begegnen sei, daß man ihn ungehört gewähren lasse. So lange es Staaten giebt, daß noch nie ein Volk die systematische Verhergung der aus Mangel an Erfahrung und Schwachheit dem Feind zugänglichen Klassen durch alle Mittel der Lüge in seiner Mitte ruhig geluldet. Die Meinungsoberherrschtheit kann also nur über die Wahl der besten Mittel für die staatliche Aktion sein. Es werden

um aber die beiden Gesichtspunkte künstlich durcheinander gemengt, daß Ausnahmegeetze überhaupt unstatthaft seien, wobei man doch immer wieder mittelbar ihre Nothwendigkeit eingestehen muß, und daß durch die über den Zweck der Verechtung hinausgehende Ausbeutung außerordentlicher Vollmachten eine Reaktion zu befürchten sei. Daß eine Reaktion im wahren Sinne, d. h. der Versuch, geschweide dem der dauernde Wille, dem wahren Bedürfnis der nationalen Entwicklung entgegen zu handeln, ein unmöglicher Gedanke ist, diese Ueberzeugung soll die deutsche Nation in dem Augenblick, wo ein schweres Uebel durch fernere Vernachlässigung zum Unheil heranwachsend droht, aus dem Vertrauen zu sich selbst schöpfen.

Wäge der Reichstag die freieste Prüfung des ihm zugehenden Gesetzvorschlages unternehmen. Aber der inneren Wille und das wahre Gewissen der Nation erwartet, daß er entweder die Anwendung des vorgeschlagenen Mittels genehmige oder ein besseres darbiete. Die Vaterlandsliebe und die Einsicht, welche so viele Mitglieder des sich versammelnden Reichstages, zum Theil in einem langen öffentlichen Leben, bewährt haben, begründen die Zuversicht, daß der Reichstag weder sich selbst und der Nation das Zeugnis der Rathlosigkeit ausstellen, noch weniger aber die letztere in eine Hilflosigkeit verlegen werde, die sich unter ohnmächtigen Scheinmitteln vergebens zu verbergen sucht.

Berlin, 4. September.

Sämmtliche Abendblätter besprechen die Präsidentenwahl im Reichstage. Die „Kreuzzeitung“ bemerkt: „Es wird sich für alle Parteien darum handeln, einen ersten Präsidenten zu wählen, welcher wenigstens persönlich das Vertrauen der Regierung sowohl, wie des Reichstages besitzt. Sollte von der Wahl des Herrn v. Forckenbeck Abstand genommen werden, so würde die Wahl auf ein Mitglied einer anderen Partei zu lenken sein, welches der obigen Voraussetzung möglichst entspricht. Mit Rücksicht auf die noch schwebenden Verhandlungen entfallen wir uns absichtlich bestimmter Vorschläge.“ Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ meint, „man dürfe sich versichert halten, daß der Ehrgeiz der Deutschkonserativen in Bezug auf parlamentarische Ehrenstellen keineswegs über die tatsächliche Stellung hinausgeht, welche die Fraction nach ihrem Verhältnis zu den anderen Fractionen im Reichstage einnimmt.“ Die „Post“ führt folgendes aus: „Bemerkenswert ist, daß die Nationalliberalen — wenn man ihrem Organ glauben soll — scheinbar auf die Wahl eines Präsidenten aus ihrer Reihe verzichten und den Frei- und Deutsch-Konserativen ein Bündniß mit dem Centrum, wenigstens in der Präsidentenfrage, empfehlen, während andererseits das Centrum den Nationalliberalen ein Bündniß anbietet für den Fall, daß

In's Niederland.

Ergänzung von Traugott Alweg.

(Fortsetzung.)

Als der Fuhrmann zusammenfuhrte, da nahmen mehr Aufmerkende Theil an dem Kampfe, und nun wurden die Niederländer trotz ihrer Messer weichen. Der Tüttler gab dem letzten noch einen Hieb mit der Lanze.
„Da liegt ja noch einer,“ sagte er dann und bog sich vor unter dem Tisch.
„Der ist todt,“ sagte er, aber wie er ihm ins Gesicht schaut, schreit er auf einmal auf: „Heil! das ist ja unser Heinrich.“
Hände waren genug da, die den leblosen Körper in die Höhe hoben und auf den Tisch legten. 's war unser Heinrich. Das Blut lief aus einer Wunde am Kopfe, sonst schien der Körper leblos. Die Hände hingen schlaff herab, aber's Herz schlug noch.
Der Tüttler war fortgerannt nach dem Zelte, wo der Vintemeter saß.
„Ja?“ rief der ihm entgegen.
„Der Heinrich!“ leuchte der Tüttler.
„Was ist mit dem?“ fragte der Vintemeter und griff den atemlosen Tüttler an der Schulter.
„Sie haben ihn todt geschlagen, maufetodt“, schrie der Tüttler.
„D. meine Meinung“, schrie Gretchen auf, „komm, Vater.“

Alles war verblasen, der ganze Markt und was es durch den Heinrich erkilten: alles war verblasen, es hörte nur das eine Wort: Todt. Fort nach dem Schauplatz der blutigen That lief das unglückliche Mädchen und wartete nicht auf seinen Vater und achtete nicht der Leute, die ihm verwundert nachschauten.

„Heinrich! Heinrich!“ schrie es in sich hinein, und wie es nun vor bemelnen stand und ihn mit seinen Armen umschammer und laut aufschrie in ungemessenem Schmerz, da wurde auch dem Hirschen der Umfliegenen das Herz weich und manche rauhe Hand wischte verstohlen eine Thräne weg.

Da kam auch der Lindenpeter an und schob die Nächststehenden zur Seite. Er machte sein Mädchen los und zog es zurüd.
„Er ist nicht todt“, sagte er dann. „Hol den Wagen, Tüttler, wir nehmen ihn mit.“
War das der farrne Bauer, der keinen Finger um den Heinrich rühren wollte?

Es ist ein sonderlich Ding um die Blutverwandtschaft. Der Wagen des Lindenpeter kam, Heinrich wurde so sanft als möglich aufgehoben, und Gretchen legte sich neben ihn, um ihn zu stützen.
„Wir fahren ihn direkt zum Doktor in die Stadt“, entschied der Vintemeter, „und dann nach Hause.“
Und wie war's gekommen, und durch den Heinrich in solchen Zustand gerathen?

Der schwere Holzloß hatte ihn, den Unschuldigen, mit aller Wucht an den Kopf getroffen.
Mitgezogenen, mitgezogenen, mitgezogenen.

Indessen der noch immer bewußtlose Heinrich langsam nach einer Richtung hingefahren wurde, zog die trütmene Rote der Niederländer in entgegengesetzter Richtung vom Markte weg, ihrer Heimath zu. Sie waren verhältnismäßig gut abgelohten, aber doch voller Aerges und Gift und Galle, daß sie der Uebermacht hätten weichen müssen. Sie wagten's aber doch nicht, länger auf dem Markte zu bleiben und in einem andern Zelte den Standa von vorne zu beginnen. So zogen sie denn dahin, die Proletarier, und ließen einflußellen ihren Grimm an den unschuldigen Ehepaarsbäumen aus, die sie umbrachen oder sonst beschädigten.

Nach etwa einer halben Stunde erreichten sie ein Dorf an der Straße, das sie am Nachmittag schon auf der Herreise berührt hatten. 's befindet sich ein ziemlich großes Wirtshaus darinnen, da konnte die Rote natürlich vorbeikommen.

Die Dämmerung war schon weit vorgezritten, als sie in der Wirtshölde anlangen und Wein forderten.
Die Wirtshölde war allein daheim. Ihr Mann war auf den Markt gegangen und noch nicht heimgekehrt. Da

war sie nun allein, die schwache Frau, mit der rothen betrunnenen Rote, mit diesem gottvergeffenen Gesindel, das nichts nach dem Gehe fragte und seine Freunde am Bersitzen und am Spektakel fand.

Aber was konnten anders für Frächte erwachsen, wenn die Arbeiter, die von Haus aus schon einen stillen Haß gegen die besitzende Klasse trugen, Blätter in die Hand bekamen, wie den neuen Socialdemokraten, worin es hieß: „Wer sind die Männer mit eisernen Müsteln und doch mit abgemagertem Gesicht, die bei der Glut der Schmeltöfen austharren und das Eisen schmetzen? Wer sind die Männer, die im Staub und Küm bunziger Fabriken mit tausenden Maschinen diese Lenen und unter deren Händen sich die wunderlamfen Gesidde des Kunstfleißes erzeugen? Wer sind die Männer, die in Hitze und Kälte, bei Sonnen- und Regen unter freiem Himmel an Palästen bauen? Wer sind die Männer, die müssen den Flug über die Acker lenken und der Erde ihre Gaben abringen?“

„Frage den täubelnden Stuger, Frage den übermüthigen Krautjunker, Frage den zusammenscharenden Wucherer, Frage alle jene, die in den Palästen wohnen und schmausen, welche die Arbeit anderer verprassen: sie werden es auch sagen.“
„Sie werden sprechen: das ist die Canaille.“
„Wer ist jenes Weib, das in elender Hütte sich abhärt neben der Leiche ihres Vaters, ins Haus tritt, zerhimmert im Dienst der Kapitalmacht, ins Haus tritt, früh morgens in die Zwingsburg mit rauschenen Schlöten wandern müssen? Wer sind die Mädchen, die abschließ und verzweifeln, ein Kind an der Brust, ausgeföhren von der menschlichen Gesellschaft, umferren, aber die bereits die Scham von sich werfen und in Sammet und Seide, aber mit leerem Herzen und fränkem Leide, gehet von der Polizei, in den Straßen der Städte dahinsinken?“

„Frage die Ausbeuter der Arbeiter und Kinder, Frage die Verführer; sie werden auch die Antwort nicht schuldig bleiben. Sie werden sprechen: das ist die Canaille. Verächtlich — sich Götter dieser Welt dünken — wenden sich jene modernen Pparatiker von dem Volke ab, das alles durch seine Arbeit schafft. Mit verpöppeltem Hofn und mit Selbst-

ihm ein Platz im Präsidium überlassen wird. Mit dem Centrum scheint eben keine der anderen maßgebenden Parteien gern partieren zu wollen, und so werden sie wohl darauf angewiesen sein, sich unter einander zu verständigen, anstatt fremdbestimmten Parteien Zuzustimmungen zu kombinieren zu machen, die man selber nicht auf sich nehmen möchte." Die "Germania" citirt mehrere Presstimmen, um zu konstatieren, wie die Sachlage beschaffen ist.

Zur Prüfung der über die Benachteiligung des freien Gewerbetreibenden durch die Verwendung von Strafgefangenen zu gewerblichen Arbeiten eingelaufenen Beschwerden wird im Monat September eine besondere Kommission zusammengetreten, zu welcher nach der "C. H." aus Bayern der Vorstand des Zuchthauses München, Dr. Meß, berufen wurde.

Nach einem amtlichen Ausweis über die Schiffsbewegungen in der deutschen Marine in der zweiten Hälfte des Monats August befand sich "Nymphe" am 14. August in Plymouth, von wo sie nach Madaira in See ging. "Fregata" ankerte am 17. vor Port Said und setzte am 20. die Reise nach Athen fort. Kanonenboot "Komet" befand sich am 18. in Dulaiburg, eben so Kanonenboot "Kommerania." Kanonenboot "Nautilus" lief am 24. in Kiel ein; "Krabbe" befand sich am 20. in Sydney, "Medusa" traf am 26. in Plymouth ein. "Korvetze" befand sich am 26. auf der Höhe von Dover und "Angusta" traf am 31. in Athen ein.

Zur Feier des 2. September schreibt die "Prov.-Korrespondenz":

Aus allen Gegenden Deutschlands sind die Meldungen gekommen, daß die achte Wiederkehr des Schicksaltages als Nationalfeier mit mehr oder minder großen Festanstalten, überall in erhebender Weise begangen worden ist. Trotz der schweren Zeitumstände will unser Volk sich diese Feier nicht rauben lassen, welche den Tag zurückruft, wo Staatskunst und Selbstergebenheit, der Selbstenntz des Volkes in Waffen und die aus dem einzigen Herzschlag des ganzen Volkes quellende Begeisterung einen unvergesslichen Erfolg errangen. Auf der Grundlage dieses Erfolges wurde der deutsche Staat wiederum erbaut und die unverletzliche Gemeinshaft der That, welche diesen Bau schuf, bleibt des letzteren belebender Lebenshauch. Die deutsche Nation weiß und fühlt es deutlich, warum sie das Andenken dieses Tages sich nicht rauben läßt von denen, die ihn schmähend und herabsetzen möchten. Die diesmalige Feier ist für unsere durch den Krieg, der aus ihrer Mitte hervorstieg, schwer gekränkte Nation auch zum Gedenkstift ihrer allgeliebten Kaiserin geworden. Seitdem das ehrwürdige Haupt wieder heiter und freundlich blickt und die gewohnte Rüstigkeit ihm wiederkehrt, darf die Nation sich wieder der ehrenvollen Erinnerung und der hoffnungreichen Zukunft freuen, die sie ihrem Kaiser Wilhelm verdankt.

Es ist bereits erwähnt worden, daß zur Zeit noch gar kein besondrer Ueberblick über die dem Reichstage in seiner nächstjährigen Session zu machenden Vorlagen möglich ist. Man kann nur annehmen, daß die vom letzten Reichstage nicht erledigten und als dringlich bezeichneten Entwürfe wiederum zur Vorlage kommen werden. In letzter Zeit werden Vorlagen über verschiedene Materien gemacht, die im Reichsjustizamt in der Ausarbeitung begriffen sein sollen. Dabei vergißt man jedoch, daß zunächst die aus dem Reichsjustizamt folgenden Ausführungs- und Vollzugsbestimmungen der Gesetzgebung ausgeführt werden müssen.

Paris, 4. September. Der völkswirtschaftliche Kongress beriet heute die Eisenbahntariffrage und beschloß folgendes: 1) Die Beschränkung von Differenzialtarifen ist nur in soweit gerechtfertigt, als es sich darum handelt, absolute Begünstigungen des Auslandes oder (innerhalb des Landes)

einzelner Produktions- und Handelsplätze gegen andere auszuheben. Eine solche Beschränkung wird in wirksamer Weise erreicht durch die Bedingung, daß auf einer und derselben Bahnlinie und in derselben Verkehrsrichtung der Gesamttransportpreis eines gegebenen Frachtausmaßes für eine näher gelegene Station nicht höher sein darf, als für eine entferntere. Zu seltenen Ausnahmefällen ist eine Abweichung von dieser Regel unabweislich; und zwar: a) in Folge der Konfurrenz auswärtiger Kommunikationsmittel, b) bei konfirrenden Wasserwegen, c) wenn der Tarif einer dieser Endpunkte, beziehungsweise (beim Seefahrtverkehr) denselben Knotenpunkt mit einem anderen Hafen verbindenden Eisenbahnlinie bedingt ist. — Es scheint wünschenswert, den sub a bezeichneten Fall durch internationale Verträge auszuheben. — 2) Die Beförderung der aus den Bedarfs- und Preisverhältnissen sich ergebenden Einfuhr oder Durchfuhr auswärtiger Erzeugnisse durch Stipulation höherer Frachtpreise für die Waaren auswärtiger Provenienz ist entschieden zu verwerfen. — 3) Im Interesse einer stetigen und gesunden Entwicklung der deutschen Eisenbahnerhältnisse erklärt er der Kongress für dringend geboten, daß die Frage der staatlichen Einmischung in die Normierung der Eisenbahntarife einer gesetzlichen Regelung unterzogen werde. Es ist hierbei das Oberaufsichtsrecht über die Bahnen einer unabhängigen, mit richterlichen Befugnissen ausgestatteten Behörde zu übertragen.

Braunschweig, 4. September. Bei der gestrigen Nachwahl im 3. braunschweigischen Wahlkreise (Holzmindeh-Gandersheim) erhielt, soweit bis jetzt ermittelt, v. Stauffenberg (nat.-lib.) 5771, Samschall v. Gram (freisinn.) 706 St. Die Wahl v. Stauffenberg's ist gesichert.

Wien, 4. September. Die "Polit. Korresp." veröffentlicht folgende Meldungen. Aus Konstantinopel von heute: Die englische Flotte wird sich demnächst von den Pringeninseln zurückziehen und bei Kima-Pascha im Marmarameere Station nehmen. — Aus Venedig von heute: In Folge eines Beschlusses des Ministerrathes hat Fürst Milan für sich und die Mitglieder seines Hauses den Titel "Hoheit" angenommen.

Paris, 4. September. Nach einer Mitteilung des "Journal des Débats" wird der Verkauf der 3prozentigen amortisirbaren Rente demnächst geschlossen werden, nachdem ein Betrag derselben von 90 Millionen nunmehr verkauft worden ist.

London, 4. September. Wie die "Daily News" wissen wollen, erachtet die Regierung eine halbjährige Wiederaufnahme der Untersuchung hinsichtlich der Ermordung des Korrespondenten der "Times", Dgle, für unthunlich. — Aus Galax, den 3. d., wird demselben Blatte gemeldet, es seien bereits 28 000 Mann russischer Truppen eingeschifft worden.

Das "Neuer'sche Bureau" läßt sich aus Konstantinopel von gestern melden, Frankreich habe der Fotte zu wissen gethan, daß es im Falle eines Zwischenfalls zwischen der Türkei und Griechenland ausbrechenden Konfliktes einen Angriff zur See als unzulässig betrachten würde. — Der Ministerrath habe am Dienstag über die Verhandlungen der mit Desterreich abguschließenden Konvention beraten, die Minister seien indeß getheilte Ansicht gewesen und werde die Beratung heute fortgesetzt werden. — Seitens der Türkei sei beschlossen worden, die durch die russischen Truppen eingenommenen Küsten von den durch die Rhodope-Injurgen besetzten Positionen durch einen türkischen Truppenkorps zu trennen.

Das Gerücht, daß das Kohleneschiff "Bywellcastle" nach dem Zusammenstoß mit der "Prinzess Alice" seine Reise ohne sich auszuhalten und Hilfe zu leisten, fortgesetzt habe,

besätigt sich nicht. Das Schiff warf vielmehr nahe der Stelle, wo der Zusammenstoß erfolgte, Anker und that kein Mögliches, um den Verunglückten Hilfe zu bringen. Die "Alice" hatte nach näheren Ermittlungen zwischen 700 bis 800 Personen an Bord; bis jetzt weiß man nur von ungefähr 100 Geretteten.

New-Orleans, 4. September. Die Zahl der hier gestern am gelben Fieber Erkrankten beläuft sich auf 327, die Zahl der daran Verstorbenen auf 83. In Vicksburg starben gestern 36, in Memphis 84 Personen. Die Epidemie ist nunmehr auch in Golphings (Mississippi), in Delhi (Louisiana) und in Brownville (Tennessee) aufgetreten. Die Bevölkerung flieht.

Sterblichkeits-Bericht.

Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts sind in der 34. Jahreswoche von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 30,1, in Köln 26,2, in Rassel 17,8, in Altona 15,1, in Nürnberg 27,1, in Leipzig 21,4, in Karlsruhe 22,7, in Budapest 36,0, in Basel 24,1, in Amsterdam 26,8, in Christiania 22,4, in Odessa 57,1, in Turin 24,7, in London 20,9, in Dublin 25,7. — Ferner aus früheren Wochen in New-York 35,1, in Chicago 20,9, in Bombay 39,5, in Breslau 35,6, in Frankfurt a/M. 33,0, in Magdeburg 21,8, in Straßburg 28,4, in Augsburg 32,8, in Stuttgart 16,4, in Hamburg 26,2, in Prag 34,7, in Brüssel 7, in Kopenhagen 29,3, in Petersburg 40,1, in Bukarest ?, in Glasgow 19,4, in Genua 17,3, in Philadelphia 19,5, in San Francisco 14,6, in Madras 33,4, in Königsberg 28,4, in Hannover 19,5, in Wien 33,2, in München 33,5, in Dresden 24,7, in Braunschweig 17,0, in Wien 24,7, in Triest 41,2, in Paris 27,7, in Stockholm 30,9, in Warschau 33,5, in Rom 26,3, in Lissabon 31,1, in Liverpool 31,0, in Alexandria (Aegypten) 2, in Kalkutta 24,6.

Beim Beginn der Berichtswochen herrschten an den meisten deutschen Beobachtungsstationen neblige und südwestliche, nur in München und Karlsruhe bezw. nordöstliche Luftströmungen, die gegen die Mitte der Woche fast allgemein in nördliche und gegen Ende der Woche in östliche und südöstliche übergingen, nur in München, Köln, Karlsruhe und Würzburg war die Mitte der Woche unter dem Monatsmittel. Regenniederschläge waren im Ganzen selten. Der Luftdruck sank beim Beginn der Woche, stieg aber bald, um am Ende der Woche rasch zu fallen. Die Sterblichkeitsverhältnisse der größeren deutschen Städte gestalteten sich in der Berichtswochen etwas günstiger. Die allgemeine Sterblichkeitsverhältniszahl für die deutschen Städte sank von 28,4 der Vorwoche auf 27,1 (auf 1000 Bewohner und auf ein Jahr gerechnet). Der Anteil des Säuglingsalters sowohl bei der höheren Altersklassen (über 60 Jahre) an der Gesamtsterblichkeit als ein geringerer als in der Vorwoche. Unter den Todesursachen erschienen in den Infektionskrankheiten Dreihundertfälle der Kinder wieder in vermehrter Zahl und forderten in Berlin, Breslau, München, Dresden, Hamburg, Wien, Paris zahlreiche Opfer, während Darmkatarrhe meist etwas nachlassen, namentlich in London, Warschau, Petersburg. Marien treten fast nur vereinzelt auf, dagegen grassirt das Scharlachfieber in Breslau, Essen, Wiegitz und in den größeren englischen Städten (Liverpool, Birmingham). Unterleibsyphillen haben in den meisten Städten weitentwende Nachlässe aufzuweisen, wegen die Zahl der Pityriasis- und Syphilisfälle in deutschen Städten auf 5 stieg (Königsberg und Danzig je 2, Stettin 1). Todesfälle an Niphur werden gleichfalls häufiger, während akute Entzündungen der Athmungsorgane seltener zum Tode führten. Die Pockenepidemie ver-

gessentlich bilden sie auf jene hin, welche unterliegen in dem ungleichen Kampf ums Dasein und das letzte verlieren — die Ehe. Für sie ist alles, was unter ihnen steht, nur eine stumpsinnige Masse, die nur gut dazu ist, zu arbeiten, sich für andere zu plagen, und somit eine ewig traurige Rolle zu spielen.

Für diese Masse haben sie nur ein Wort: das ist die Canaille.

Selbst wenn mit süßlichen Reden der bequeme Pfarrer und der nervöse Maurstrumpf mit Humanität und Christlichkeit prunken wollen, wenn sie ihren leidenden Mitbürgern und Mißthätigern ein lazes Almosen, oder eine dünne Wasseruppe aus Barmherzigkeit oder um die sociale Frage zu lösen, zu Theil werden lassen, selbst dann noch trümpfen sie die Nase und jähren vor der Verhöhnung mit dem Lumpenpack.

Denk sie denken: das ist die Canaille. — Ja, das Volk ist eine Canaille, so lange die Bourgeois herrscht. Lesen müßte das Volk tagtäglich, daß, so lange es nicht selbst Hand ans Werk legt, um die neue sozialistische Gesellschaft anzubahnen, es unter dem Druck des eheernen Lohngesetzes nichts anderes ist, nichts anderes sein kann, als die nutzlosende, verachtete Canaille. — Das sind die Lehren, die dem armen Arbeiter von ihren Beschützern als Evangelium mitgetheilt werden und — es gerieth zur Ehre, denn das Volk ging hin. — das Schlimmste ist, daß es von dem Volke geglaubt wird. Die gekrümmten Volksglieder sind die wahren Volkswerberber. Staat und Kirche werden von ihnen untergraben, der Glaube ausgerottet. Kein Familienleben ist ihnen heilig — nichts ist solchen Menschen mehr heilig.

In unserem Gebirgsbüchlein lebt noch gute Sitte, noch der Glaube der Väter. Unsere Kirchen sind Sonntags noch gefüllt, und die Glocken rufen nicht umsonst. Der Grundzug im Charakter unserer Bauern ist konservativ, sie halten mit Zähigkeit am Hergebrachten fest. Und nun gehen unsere Söhne hinaus ins Niederland und kommen wieder unfriedlich, zerklüftet an Leib und Seele, vollgepöppelt mit unverständlicher sozialistischer Weisheit und schimpfen auf Gott und Menschen. Und das Geld, das sie bringen, wird's ihnen zum Heil?

Sie sind aus Wirtschaften gewöhnt und treiben's hier weiter so, wie sie's gelernt. Ihre Bibel hat zu viele Blätter, da ist's langweilig, brin zu lesen, das kleine Büchlein mit den zweiwöchentlichen Blättern ist interessanter und unterhaltender, und so liegen sie im Wirtschaften und — farten. Und ihre Familie? — Ja, so 'ne Familie kann auch recht unbehaglich werden, und's ist doch viel angenehmer, sich nur um sich selbst kümmern zu dürfen und nur für den eigenen Schnabel sorgen zu müssen. Der Spoh, der auf dem Kirchbaum sitzt und sich's wohl sein läßt, während sein Weibchen die hungrige Brut bekriegt, und demselben die denkwürdigen Worte zuruft:

Für den Spoh ist Pfirsich und für die Spähin sind die Pfirsichen."

Ist jedenfalls ein Socialdemokrat gewesen. Gott bewahre in Gnaden unser deutsches Volk vor solcher Spagaphilosophie. — Die Kotte verlangte also Wein, viel Wein. Die Wirtschaft war wagt nicht, den Kellen zuwider zu sein, da sie sich allein mit ihren Kindern im Hause befand. Sie brachte zwei Flaschen und stellte sie auf den Tisch.

"Auch jedem Mann ein Glas," rief einer der Wirtschen. "Ich kann doch nicht alles auf einmal trinken," entgegnete die Wirtin, "s' wird wohl so nicht passieren, denn ihr habt doch schon Wein genug."

"Schlagt alles kaput," schrie einer, und warf die volle Flasche nach der Frau, aber zum Glück vorbei. Die Flasche zerbrach in tausend Stücke und die Scherben und der Wein spritzten in der ganzen Stube umher.

"Gott steh mir bei," rief die Wirtin aus und eilte zur Thür hinaus auf die Straße und rief um Hilfe. Die Leute lehrten gerade vom Markte heim und in der Zeit von ein paar Minuten kamen die jungen Männer und Burche des Dorfes herbei mit Knitteln und Stöcken bewaffnet. Und nun war's eine Kist, wie die Unholden heimgeleuchtet wurde. 's soll nicht damit gesagt sein, daß wir besondern Spoh an bezüglichen handgreiflichen Demonstrationen hätten, aber auf einen großen Glanz gehört ein großer Reil.

Und große Klage waren diese Proletarier, und große

Kelle setzte es. Sie wurden zu Thür und Fenster hinausgeworfen und mussten draußen Speisestücken laufen bis zum Dorf hinaus. Der Schlafstahl spielte später am Zuchtpolizeigehöft. Lassen wir die unabweisliche Gesellschaft. Wer Pech angreift, behubelt sich.

XII. Am Fenster in der Wohnstube des Lindenpeter sitzt ein kleiner junger Mann und guckt in die wintertliche Landschaft hinaus. Ja, es ist Winter geworden und Weisnachts, das frohe Kinderfest vor der Thür. Ob der liebe Christ für den bleichen Jüngling auch noch eine Verbesserung hat?

Es ist unser Heinrich. Wochen und Monate sind vergangen seit jenem Markte, wo er so schlecht weggegangen.

Der Arzt hatte damals den Kopf geschüttelt. "s war zwar kein Schädelbruch vorhanden, aber die Betäubung wollte nicht weichen und ließ auf eine lebensgefährliche Erschütterung des Gehirns schließen. Tadelang dauerte der bedenkliche Zustand fort, und der Arzt kam jeden Tag. Und als die Betäubung wich, entwickelte sich aus dem überreizten Nervenzustand ein so heftiges Nervenzitter, daß der Kranke tagelang in Pfantasten und Mariecen zuckerte. Dann folgte eine solche Mattigkeit, daß man förmlich das Ende des Kranken erwarten konnte."

Und das dauerte nicht Tage, sondern Wochen lang. Heinrich wußte gar nicht, wo er sich befand. In seinem Irrewerden war er immer im Niederland, und manche Thräne rollte über des bleichen Mädchens Wangen an seinem Krankenbette, wenn er immer und immer wieder den Namen Weischen rief.

Grüthen litt unendlich. Ihre sonst so frischen, blühenden Wangen waren bleich, und der Blick ihrer hellen, fröhlichen Augen war ernst und trüb geworden; aber sie hielt treu aus in der Pflege des geliebten Kranken.

Der Lindenpeter schien, wenn er ins Krankenzimmer kam, seine ganze Natur verändert zu haben. Er und der Tautler wechselten ab mit Gruethen in der Pflege. Es war rührend zu sehen, wie die beiden Dolmpfäde, der Lindenpeter und sein Tautler, sich demüthigen, mit ihren Händen biden Fäden recht sanft aufzutreten, damit der Kranke nicht gequält werde. Doch wenn der Lindenpeter den Kranken am Ober-

anloste in Pest, Warschau, Petersburg, Lissabon weniger, in Wien, London, Odesa wieder mehr Todesfälle, als in der vorhergehenden Woche. Aus Köln werden 2 Todesfälle an Variellen gemeldet.

Eine Niederlage der rothen Internationalen.

Deutsche Zeitungen melbten kürzlich, daß es einem Unternehmen in Jemappes (Belgien) gelungen sei, nicht weniger als 1500 der „Internationalen“ angehörige Arbeiter aus dieser Verbindung zu lösen und sie zu bestimmen, einen neuen, nur auf gegenseitige Unterstützung fußenden Verein, die belgische Vorhut (fraternelle prévoyance) zu stiften. Um über einen so bedeutsamen, auch für deutsche Industrielle lehrreichen Vorgang Näheres zu erfahren, verschafften wir uns mehrere darüber berichtende belgische Zeitungen, Gazettes de Mons, Echo du Parlement, Précurseur, und entnahmen daraus die erfreuliche Gewißheit, daß es sich hier nicht um ein leeres oder übertriebenes Zeitungsgeschrei handelt, sondern daß eine vererbte Thatsache vorliegt.

Den Anstoß hatten die beiden belgischen Vorfälle gegeben. Nach zahlreichen mündlichen Unterhandlungen wandte sich am 2. Juni der aus 21 Mitgliedsen bestehende Verwaltungsausschuß der „Lohalfalt“ — so nannte sich der dortige Zweig der Internationalen — an ihren Arbeitgeber, den Brauereibesitzer Julius Deunier in Jemappes, mit dem Antrage, das Ehrenpräsidium ihrer Vereinigung zu übernehmen. Herr Deunier erklärte sich bereit, stellte jedoch die Bedingung, daß erstens der alte Name, der in Europa gleichbedeutend mit Aufruhr und Gewaltthatigkeit verbunden, zweitens und ein neuer, welcher die auf gegenseitige Unterstützung gerichteten Bestrebungen kennzeichnet, an seine Stelle trete, und daß zweitens die rothe Fahne gegen die dreifarbige vertauscht werde. Fünf Wochen später wurde dem auch wirklich in Gegenwart der Municipalschöffen, bei den Klängen der Brabanter Hymne und unter großem Jubel einer etwa 5000 Köpfe umfassenden Zuschauermenge die rothe Fahne verbrannt und die Tricolor eingeweiht. Ein gemeinsames Banket folgte und die Frier schloß mit einem aus vielen Tausenden bestehenden Aufzuge die Hauptprozession der Stadt. Auf der kleinen Münsterbrücke, an ihrer Internationalen Festlich, ließ sich bald darauf in dem „Volkshaus“ (Cri du peuple, organe socialiste révolutionnaire in Verriens) eine Stimme vernehmen. Von den Thatsachen konnte nichts Wesentliches gelehrt werden. Der neue Verein wird eine société d'amusement genannt, es wird behauptet, daß die Jemappeser Section von einem schneidenden Bourgeois sich habe lösen lassen und nicht einmal den Antrittsbescheid die alte Fahne überliefert habe, endlich die Hoffnung ausgesprochen, daß früher oder später die Abkürzungen ihren Restum erkennen und zur Internationalen zurückkehren würden. Das Ganze sei nur ein für die Arbeiter berechnetes Manöver einer Partei, welche ihren zu verfallenen anfangs u. s. w. Durch allen Hohn und Spott sieht man aber deutlich, die Notizen fügen, daß sie in Belgien eine schwere Schlappe erlitten haben und fürchten noch weitere Verluste. Die deutsche sozialdemokratische Presse, so weit wir sie verfolgt, beobachtet über den Vorgang ein berechtigtes Schweigen.

Hier hätten wir also ein Beispiel, das ein einziger thatkräftiger und umsichtiger Mann viele Hunderte von irredigierten Arbeitern der Socialdemagogie abgewinnen und der Vernunft übergeben kann. Nehmen wir uns ein Beispiel daran!

Die Geschichte der industriellen Entwicklung deutet zwar darauf, daß es gegenüber Arbeitern von französischer oder gallischer Zunge und Tendenz dem Unternehmer verhältnismäßig leicht wird, durch aufrichtige Fürsorge, zweckmäßige Wohlthaten und bezügliche Ansprache ein persönliches Vertrauensverhältnis herzustellen, während der deutsche Arbeiter beharrlicher in seinem Trotz und Mißtrauen, nachhaltiger in seinem Widerstande zu sein pflegt. Alles das erschüttert in uns aber nicht die Ueberzeugung, daß auch viele deutsche Arbeitergruppen den socialdemokratischen Surrogate abspenstig zu machen sind, wenn Arbeitgeber, die Herz und Kopf auf der rechten Stelle haben, sich diesem modernen Tönu ernsthaft widmen. Wieder und wieder sei darauf hingewiesen, daß es vor allem der Gesellschaft obliegt, sich ihrer Taut zu wehren, und daß Gesetzgebung und Staatszwang nur den Boden abgeben können, auf welchem sich die sociale Selbsthilfe vollziehen muß.

Erster ausboß und der Tauter schüttelte ihm die Kissen auf. Der wenn sie sich gegeneinander ansoßen und einer dem andern die Sorge und Gebanden vom Gesicht ablesen wollte. Die treue Sorge und Pflege fand ihren Lohn, Heinrich grüßte Gretchen soß eines Tages an seinem Bette mit dem Gesichtsumwurf und sah still vor sich hin. Da foherte sie ganz leise ihren Namen rufen, und Heinrich sah sie zum erstenmal mit klarem, verständnißvollstem Blicke an.

Die Gewalt des Fiebers war gebrochen. Heinrich genas, wenn auch langsam, sehr langsam.

So sah er nun am Fenster und schaute hinaus in den Winter. Es war braunen Winter, auch drinnen, in seiner Seele. War er vorher ein schwermüthiges Mohr gewesen, so hatte die Krankheit ihm noch die letzte Thatsacht gerandt.

Und nichts, woran er sich aufrichten konnte? Nichts. Der Tauter hatte ihm erzählt, wie er in seiner Krankheit nach dem Besuche gerufen, und fragte in seiner Unschuld, was das für ein Viehesen sei. Oder man lese doch, wie sehr eine Krankheit einen irren machen könne, dann selbst die Namen nicht behalte. Denn er habe doch sicherlich das Gretchen gemeint, aber Viehesen gerufen. Und er habe gesehen, wie leib das dem Gretchen gefaß, daß der Heinrich selbst seinen Namen vergessen gehabt, denn es habe recht gewohnt darum. „So hat's zwar nicht zehen wollen und die Thranen gleich weggefließen, aber er, der Tauter, habe es doch gesehen. Und er wisse auch, wie das Gretchen den Heinrich so gern habe.“

(Schluß folgt.)

Sachsen und Thüringen.

Weimar, 3. September. Die Nachrichten aus Barcha lauten überaus traurig. Die Stadt zählt nach dem Staatshandbuche 1459 Einwohner und 303 Gebäude. Nach den Berichten, welche die „Weimariſche Zeitung“ erhalten hat, sind etwa 60–70 Gehäfte in Klammern aufgegangen, etwa 30 Familien obdachlos. Es ergibt sich von selbst, daß der Wohlstand, zumal gerade die ärmeren Stadttheile vom Brande betroffen wurden, jetzt, so nahe dem Winter, ein sehr empfindlicher sein wird und schnelle, aber auch nachhaltige Hilfe noth thut. Bereits haben sich in Barcha und den Nachbarstädten Hilfscomités gebildet.

Kieſa, 3. September. In vergangener Woche wurden die Vorarbeiten zur Erbauung einer Bahn minderer Ordnung von hier nach Torgau begonnen. Dieselbe wird einem längst empfundenen Bedürfnisse abhelfen. Die Stadtgemeinde Strehla, welche bei dem Bau besonders interessiert ist, hat auch eine kleine Summe für die Vornahme der Vorarbeiten bewilligt.

Aus Halle und Umgegend.

Civilstand. Meldung vom 4. September. Aufgebote n: Der Fleischermeister W. Busch, Cönnern, und E. Krüger, Lützenplan 3. — Der Kaufmann F. Tempel, Harzgerode, u. E. Krabs, gr. Braubausg. 22/23. — Der Bahnmeister C. Kirchhof, am Bahnhof 5, und A. Barnick, Berlin.

Eheschließungen: Der Wötker J. Soldmann und J. verw. Lehmann, gr. Wallstraße 7. — Der Schneider F. Krüger, Steinweg 23, und S. Niemyer, Salzgitter.

Gebor n: Dem Former C. Fißler ein S., große Steinstraße 20. — Dem Schuhmachermeister C. Stoye eine L., Vangeasse 22. — Dem Zimmermeister C. Werther eine L., Schillinggasse 16. — Dem Maler M. Schmilgen eine L., H. Schlamm 1. — Dem Wötker J. Mannschatt eine S., Wötkergasse 25. — Dem Zimmermeister G. Schatz eine L., Klausur-Vorfl. 14 a. — Dem Dreimer C. Schulz eine S., Pfännerheide 5 c. — Dem Restaurateur J. Stange eine L., Grafweg 21. — Ein unechel. S., Schölerhof 14. Gestorben: Des Handarbeiters W. Bandewe L. Anna, 7 W. 25 L., Enteris, Oberlanggasse 35. — Des Hofpächtertragers A. Dreißigant S. Max Richard, 5 W. 15 L., Reichshafen, Langgasse 11. — Der Müllerlehrling Franz Hermann Mädick, 15 J. 3 L., Osteomyelitis, Diakonissenhaus.

Bericht

des Secretärs des Vöriensvereins in Halle a/S.

am 5. September 1878.

Preise mit Ausschluß der Courtagen.

Weizen 1000 Rilo 180–196 M. bez.
Roggen 1000 Rilo 138–142 M. bez.
Gerste 1000 Rilo Landgerste 165–170 M., Spezialer. bis 200 M., feinste über Preis bezahlt.
G r e n n m a l 50 Rilo, 14–15 M.
Hafer 1000 Rilo neuer 133 M., alter bis 154 M.
Höllentriiche, neue Vinken 10–12 M. p. 50 Rilo.
Kornmehl 50 Rilo 91–92 M.
Weiß 1000 Rilo Domon. 140–144 M., amerikanischer 130 M.
Schlecken 1000 Rilo ohne Angebot.
Schart 50 Rilo 22,75 M.
Spiritus 10,000 Liter-Procente, loco unverändert, Kartoffel- 58,50 M., Nöhlen- ohne Angebot.
Rübel 50 Rilo 91,75 M.
Walzeine 50 Rilo, fremde 4,50 M., hiesige 5,50 M.
Futtermehl 7 M.
Klee, Roggen 5,50 M., Weizenfuchse 4,50 M., Weizenrieselkie 5,25–5,50 M.
Schlecken 50 Rilo 7,20–7,30 M.

Datum	Baromet.	Thermom.	Thermom.	Thermom.	Luftdruck	Wind	Relativer Feucht.	Wind.	
								Grad.	Wind.
2 Sept.	29,8	17,44	21,8	7,04	331,86	SE.	82,3	SO.	—
4 Sept.	10 Ab.	8,86	11,60	14,5	5,11	333,49	94,5	—	—
5 Sept.	7 M.	3,85	11,04	13,8	4,72	333,78	91,5	NO.	—

Literarisches.

„Zwölf Barbieri“, „Zwölf Schuhmacher“, „Zwölf Buchdrucker“ u. A. Verlag von Volkheim in Stuttgart, Preis 1 M. pro Bändchen, Volksausgabe 50 Pfennige.)

Diese Bändchen bilden in ihrer Gesammtheit eine Hausbibliothek von wahrhafter Nützlichkeit, insofern sie, anstatt der Phantastie Gaudelbilder vorzumalen, die Impulse des Edlen und Manneswürdigen wachrufen. Der Raum gestattet es zu unserm Bedauern nicht, daß wir auf die einzelnen Lebensbilder detaillirt eingehen, doch können wir es uns nicht versagen, namentlich auf eines hinzuweisen, das die Ueberschrift führt: „Georg Stutz, ein Millionär, des Andenten gesehnet“ (allerdings ein sehr wesentlicher Unterschied gegen andere Millionäre). Die Laufbahn dieses Schneiders, welchem das Land Baden ein Denkmal errichtet hat, zeigt so recht, was Fleiß und Intelligenz in jedem Stand vermögen. Die sehr hübsig zusammengestellten Bändchen enthalten leuchtende Vorbilder für die Menschheit, die demnach auch allezeitiges Interesse beanspruchen. Da sind z. B. die Gestalten eines Dersinger, Jung-Silling, Hans Sachs, Georg For, des Naturforschers Thomas Edward, der Buchdrucker Franklin, Didot, Béranger, Bayard Taylor, des proencalischen Vöier-Dichters Jean Reboul, des Barbiers und Erfinders der Spinnmaschine Richard Arkwright, der als einer der angesehensten Männer Englands gefloren u. s. f. Möge keine Familie, welche an gehobener Lectüre für die heranwachsende Jugend gelegen ist, verkümmern, dieses vortreffliche Bildungsmittel in's Hans zu nehmen. — Die „Neue deutsche Lichterhalle“ bringt in ihrer Nr. 14, Jahrgang II, folgenden Inhalt: Der Dichtung Werke von August Hebelhoff. — Verwehte Blätter. Aus dem Tagebuche eines Todten. Gesammelt von Carl Otto. Zweiter Band. Drittes Buch. Erstes bis viertes Blatt. — Eine Glückliche von Wilhelm Runge. — Winckel und der Dämmling von Adalbert Rudolph. — Unsterblichkeit von Wilhelm Runge. — Carl und Franz Moor in Schiller's „Räuber.“ Literarisches Stüze

von Gottfried Harner-Waldstedt. (Fortsetzung.) — Kauf und Akerse. Nöhlisches Epos in zwölf Gesängen. Von Ludwig Dill. Böhmden von G. Fiedt. — Ein Brief von Amette von Droske-Pölschoff an ihre Freundin Fr. von Hofenhansen. — Döcherhau. — Döfener Sprechsal.

Gerichtssaal.

Bei Grundstückskaufgeschäften ist der Verkäufer nach einem Erkenntnis des Obergerichts, 3. Staats, vom 24. Juni c. verpflichtet, dem Käufer die Grenzen des verkauften Grundstücks anzugeben, wenn nicht besondere Umstände vorhanden sind, durch welche ohne die Anweisung der Grenzen durch den Verkäufer die individuelle Bestimmtheit des Grundstücks gegeben wird.

Bermittltes.

An der Wilhelmshöhe haben sich, nach einer dieser Tage bewirkten vorläufigen Zusammenstellung im gesammten deutschen Reich über 11 300 000 Personen, also mehr als der vierte Theil der ganzen Bevölkerung betheiligt. Von diesen sind rund 1 800 000 M. geeicht und beige-tragen worden.

(Kaufmännische Vorbildung.) In einer weisfälligen Mittelstadt, Herzog, ist kürzlich unterucht worden, wie es mit der Vorbildung der in Handelsgeschäften angestellten jungen Leute siehe. Es ergab sich, daß sie nur bei 15 pCt. für einigermaßen genögend angesehen werden konnte; und von den übrigen 85 waren auch nur 9 pCt. beflissen, das Befehlende nachzuholen. Der herforder kaufmännische Verein hat darauf hin die Errichtung einer Fortbildungsschule für Handelehrlinge beschloffen, welche am 1. October ins Leben treten wird. Gleiche Unternehmungen haben zu gleichen Ergebnissen und Entschüßnissen geführt in Bielefeld, Hagen und Herfloh.

Braunschweig, 3. September. Heute Abend 7 Uhr 8 Minuten habe ich ein wunderbar schönes Meteor beobachtet. Dasselbe hatte für mein Auge die Größe einer Kugel und erstrahlte in blauweißem Lichte. Die Erscheinung währte von dem Augenblicke an, wo sie in meinen Gesichtskreis trat, etwa vier Sekunden. Der feurige Ball beschrieb eine mächtig schräge Bahn von Südwest nach Nordost und zerplatzte (scheinbar über der Stadt) ohne Knall, einige im nächsten Augenblicke schon verschwindende feinstartige Lichter ausstreuend, die von hellerem Lichte waren, als das Hauptmeteor. Sterne waren zur Zeit der Erscheinung noch nicht zu sehen.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Gültig vom 15. Mai 1878.

Abgang											
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8:10	11:20	144	...	6:2	...	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4:58	9:8	2	...	5:48	6:30	...	...	...	...	...
Leipzig	5:42	7:28	10:8	1:35	2:7	...	5:04	6:50	...	...	10:45
Magdeburg	5:7	7:59	11:27	1:38	2:27	...	5:31	...	...	...	9:58
Nordh.-Cass.	5:48	8:58	12	...	...	...	...	...	...	...	...
Soran-Gaben	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Thüringen	5:48	7:58	10:12	1:55	2:15	...	6	...	...	...	11:8

Ankunft											
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	...	7:28	9:58	...	1:8	...	5:50	...	...	...	8:50
Bitterf.-Berl.	...	4:24	7:34	10:2	11:20	...	5:24	...	...	...	10:58
Leipzig	...	4:57	7:44	11:18	...	1:13	1:48	5:40	7:37	...	10:45
Magdeburg	7:49	10:57	...	1:30	2:4	5:48	...	...	9:58
Nordh.-Cass.	7:59	...	...	1:14	5:37	...	...	...	...
Soran-Gaben
Thüringen	1:19	5:37	5:18	...	...	9:58

* Schnellzug I.—II. Classe. ** Schnellzug I.—III. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe mit Personenzugpreisen.

Kirchliche Anzeige.

Synagogen-Gemeinde: Freitag den 6. September Abends 6 1/2 Uhr Gottesdienst.

Verein für Volkswohl.

Die Volksbibliothek auf dem Rathhause ist wieder geöfnet Dienstag und Freitag von 7 bis 8 Uhr Abends und Sonntag von 11 bis 12 Uhr.

Uebersicht der Witterung (am 4. Sept. 8 Uhr Morg.).

Das Gebiet hohen Luftdruckes erstreckt sich von England bis Ungarn, das Barometer ist in Skottland gestiegen, am Kanal dagegen mit vorrühmigen Stürmen gefallen. In Centraleuropa herrscht allgemein ruhiges, schönes Wetter, meist mit wolkenlosem Himmel, stellenweise Nebel; nur am Oberrhein weht feiner Nordost. Die Temperatur hat dort wie in Bayern und Böhmen erheblich abgenommen.

Repertoire der Stadt-Theater zu Leipzig.

Neues Theater. Freitag, 6. September: „Dora.“
Sonnabend, 7. September: Zum ersten Male: „Die Danischeß.“ Schauspiel in 4 Akten von Pierre Lemsky.
Altes Theater. Freitag, 6. September: Zum sechsten Male: „Brig Mathusalem.“ Komische Operette in 3 Akten von Wilder und Dehau. Bearbeitet von Karl Treumann. Musik von Jos. Strauß.

Berlin, 5. September. Gewählt im I. Wahlkreise:

Ludwig Loewe mit 7465 Stimmen. Gewählt im II. Wahlkreise: Stadtgerichts-Rath Hoffmann mit 14 155 Stimmen.

Zu dem am Sonntag beginnenden Jahrmarkt wird unter anderen Sehenswürdigkeiten auch die Kaufmann'sche Menagerie hier eintreffen, welche mit Recht als eine der größten, reichhaltigsten und zugleich wertvollsten gilt. Dieselbe wird um so mehr das allgemeine Interesse beanspruchen dürfen, als schon seit längerer Zeit keine größere derartige Thierausstellung in unserer Stadt zu sehen gewesen ist. Das Kaufmann'sche Unternehmen kann sich daher des Wohlwollens und der Beachtung vieler hiesiger Verpfändter halten.



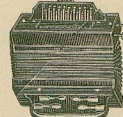
Verkäufe

Die Halle'sche Brod-Fabrik empfiehlt ihr Hausbackenbrod aus reinem Roggenmehl. Einzel-Verkauf: alter Markt 5, Schmeerstr. 25 und ab Geschirr.

Gute blaue u. weiße Kartoffeln, 5 Eiter 25 1/2 bei H. Gentes, gr. Ulrichstraße 35. Größere Lustfr. fr. Haus, wöchentl. 3mal fr. Trottoir Gutsutter u. f. limb. Säbentelnie.

Jalousien empfehlen in leicht gehenden Constructionen Donath & Kiessling, Leipzig, Weitzstr. 71.

F. Reinicke, Barfüßerstraße Nr. 15, II, empfiehlt



Harmonikas zu billigen Preisen. Neue und gebrauchte Möbel verkauft gr. Wallstraße 1, 1 Tr.

Eine Partie Brennholz, Ästen verschiedener Größe, alter Schrank, alte Fenster, leere Cementtonnen u. s. w. sollen Freitag Nachmittag 3 Uhr vorm. Wolf'schen Hause in der Berggasse 5 gegen Barzahlung verkauft werden.

Der Landbaummeister v. Tiedemann.

200 Liter Morgenmilch werden auf die Dauer sofort gesucht von H. Stockbauer, Milch-Geschäft, Geurtettenstraße 12.

Extra frische Speckflündern, täglich frisch gekochte Zunge, sowie alle feineren Delicatessen empfiehlt

W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

1 gr. Küchen- od. Restaurations-Schrank u. 1 ess. Bettstelle zu verk. Mühlweg 13, part.

Große Uhren-Auction. Montag den 9. September von Vormittags 10 Uhr ab sollen gr. Steinstr., im Gasthof zum Schwan eine Partie goldene u. silberne Herren- u. Damen-Uhren, sowie eine Partie goldene Ringe meistbietend verkauft werden. G. May.

3 große blühende Oxenauer verkauft Steinweg 41, I.

2 fette Schweine verk. Königsstr. 22/23.

Neue Matratze und eine neue Drehelbrücke verk. billige C. Otto, Bäckerstr., in Dömitz.

Gerstenstroh verk. die Detonomie gr. Brauhausgasse 30.

Raufgeseuch. Ein frequenter Gasthof oder H. Hôtel wird sofort zu kaufen gesucht. Unterh. verb. Adresse an Hausenstein & Vogler in Magdeburg unter Z. B. 230 erbeten. Möbel u. getr. Kleidung, Betten, Wäsche kauft Frau Hohmann, H. Ulrichstr. 1b.

Offene Stellen. 1 Malergehülfe sucht gr. Wallstr. 24a. Einen Tischler sucht Jänicke, Garz 48.

Ein fleißiger Burche von 14 Jahren wird beschäftigt Laubengasse 14, Grub & Söhne. Eine geliebte Plätterin wird gesucht gr. Brauhausgasse 2, im Hofe.

Erliebige Mädchen f. Mühlberg 1, part. Junge Mädchen auf Mängel und Jaquets gelbt, sucht gr. Ulrichstraße 24, Hof.

Neue Vollheringe, sehr fett und fein, in Schocken und einzeln, neue Stralsunder Bratheringe, frische Sendung, G. Friedrich, Bürggasse 10.

Kleinschmieden 10. Nürnberger 50 Pfg.-Laden. Kleinschmieden 10. Jedes Stück nur 50 Pfennige.

Schnelldocher mit Casserole, Petroleumlampen, Kerzen, Scherzschalen, Kaffeelampen und Trichter, Glasleuchten, Buttergloden, Tafeldecken, Spiegel, Salzmelten, Aufstellkämme, Messer- u. Geldföhrer, Vogelbauer, Rauchportemonnaies, Porte-Bourses & Tresors, gefl. Puppen, Armbänder, Kaffee-, Zuder- u. Theebüchlein, Kleider-, Hut-, Haar- und Zahnbürsten. - Tringläser, 4 St. 50 1/2, Gardinenrosetten, à Paar 50 1/2, Schablonen zum Wäschezeichnen, Hosenträger, Notizbücher, Albums in Sammet gebunden, und noch reiche Auswahl in 50 Pfennig-Artikeln zu Geschenken passend, sowie brauchbar für Küche und Haus.

Jedes Stück nur 50 Pfennige. Kleinschmieden 10. Kleinschmieden 10.

Hängelampen mit und ohne Zug sind wieder von allen Größen und Mustern vorrathen und empfehle solche zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Moritz König, Rathhausgasse 9.

Fr. W. Stephan's Bier-Brauerei-Restaurant (Rohplatz).

Letztes gr. Abend-Frei-Concert unter gef. Mitwirkung des Gesangsleiters Herrn Trummer mit gewähltem Programm. Zu diesem besonders heiteren Abend ladet ergebenst ein Fr. W. Stephan. Anfang Punkt 7 1/2 Uhr.

Müller's Belle vue. Heute Donnerstag d. 5. Septbr. Frei-Concert der Gesangs-Gesellschaft M. Kneib aus Berlin.

Anfang 7 1/2 Uhr. Herm. Schade.

Ich suche zum 1. October cr. ein älteres, in Küche und Hausarbeit erfahrenes Mädchen, welches gute Zeugnisse hat.

Leipzigstraße 2, 1 Tr. Eine tüchtiges Mädchen auf Maschine sucht gr. Ulrichstraße 51.

Propre Aufwartung f. Bürgasse 1, II. Wir suchen für unser Geschäft sofort oder per 1. October a. c. einen mit den erforderlichen Schulfenntnissen versehenen jungen Mann als Lehrling. S. Wagner & Sohn.

Ein gew. ordentl. Mädchen für den ganzen Tag gesucht Gerbergasse 12.

Ein ordentl. Mädchen für Küche u. Hausarbeit sofort gesucht Leipzigstraße 58, im Laden.

Für 2 einzelne Leute ein Hausmädchen bei 40 % Gehalt zum 1. October gesucht gr. Klausstraße 25, 2 Tr.

Ordentl. Mädchen mit langl. Dienst. weiß nach Frau Fleitinger, Hainstraße 1.

Ich empfehle gute Erzieher, mit Musik- und Sprach-, Gesellsch., Stützen des Hauses u. s. w. mit vorzögl. Zeugnissen. Berlin.

Jenny Franke v. Schel Stiff, Wälderstraße 131.

Anst. Mädch. v. R. sucht bei anst. Herrsch. Stell. Zu erfragen Mittelwache 10, i. P.

Ein ord. erf. Mädchen f. Küche u. Haus sucht 1. October Stelle. Zu erst. Parz 26.

Ein ordentl. Mädchen wünscht noch Stell. bis 1. October bei einzelnen, alltäglichen oder jungen Leuten. Zu erfragen Domplatz 3.

Einige Mädchen mit guten Büchern wünschen sofort und 1. October Stellung durch Frau Akt, Herrenstraße 20.

Haus- und Stubenmädchen suchen sof. und 1. October Stelle; Kindernädchen erhalten sofort Stelle durch Frau Schwarz, gr. Ulrichstr. 11.

Vermethungen. Zu vermieten Garz 22: Parterre und Bel-etage mit Gartennutzung, Karlstr. 21: Parterre mit Keller. Näheres Auguststr. 21a, I.

Die Bel-Etage des Hauses Leipzigerstrasse 11 ist per ersten October zu vermieten. Wohnung zu 80 % 1. Oct. zu bez. Markt 17.

Eine freundliche möblierte Stube mit Kabinet, Aussicht auf den Marktplatz, ferner ein einfach möbl. Zimmer für 1 oder 2 anst. Herren billig zu vermieten Markt Nr. 5.

Möbl. o. ummöbl. Wohnung zu verm. Näh. Exp. Möbl. Wohnung für 1 oder 2 Herren zu vermieten Charlottenstraße 6, part. Anst. Schlafstube Martinsgasse 7, 1. Tr.

Nähe des Königsplatzes möbl. Stube mit Kabinet für 2 Herren gesucht. Off. unter Nr. 10 postlagernd Postamt 3.

Eine einz. Dame sucht Wohnung, freundlich gelegen, 1. October, 2 Stub., 1 K. zc. Abt. unter R. R. Exped. d. Bl.

Vermischte Anzeigen.

Ein jüng. Schüler der lat. od. Realgute findet gute Pension. Näheres ertheilt gültig Herr Inspector Berger, Brandenplatz 2. 21,000 Mark werden gegen Hypothek zum 1. Januar t. 38. zu leihen gesucht. Auskunft ertheilt Justizrath Göding.

Verloren eine Granat-Brücke v. Märterstraße bis Königl. Gegen gute Belohnung abzugeben gr. Märterstraße 18, I.

Dienstbuch verl. Bitte abzur. in d. Exped. Dumfries Hofe und Beste gestern Abend vom Marktwinger bis Weingärten verloren. Vor Anlauf derselben wird gewarnt. Abzugeben Marktwinger 2, part.

Ein Goldstück im Waisenhaus verloren. Bitte abzugeben Caspary'sche Wiedruckeri.

Eine Aularbeit mit Hülfelaten von der Schifferbrücke bis Waisenhaus verloren. Abzugeben in der Expedition d. Bl.

Am 17. Aug. am Waisenhaus ein Negenshirt gef. Abgeh. beim Thorenwärter abgeliefert.

Am Sonntag 8. September früh 6 Uhr Extrazug nach Berlin.

Küchfahrt innerhalb 6 Tagen mit fahrpl. Personen. Billets III. Cl. 5 M., II. Cl. 7 M. 50 1/2 nur bis Freitag Mittag, später pro Bilet 1 M. mehr bei Steinbrecher & Jasper.

Anzeigen

jeder Art befördert porto- und spesenfrei an sämtliche existierende Actioren der Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Halle, gr. Märterstraße 7.

Halle'scher Turn-Verein. Montags und Donnerstags, Übung. Berichtung.

Im Neckenhofsberiede des Müchel-Magazins der vereinigten Tischlermeister muß es beim Mitglieder-Comité heißen: 21871,77 M statt 22871,77 M.

Familien-Nachrichten. Herzlichen Dank Allen für die tröstliche Theilnahme von Nah und Fern beim Begräbnis meiner mit unvorzähligen Zärtlichkeit und unferer guten Mutter.

Halle, den 5. September 1878. Die Familie Fruhert. Herzlichen Dank den Arbeitern der halle'schen Maschinenfabrik, welche mich in meiner trübseligen Lage mit Geldbeiträgen freundlich unterstützen. F. L.

Die Verlobung unseres Sohnes Arthur mit dem schon seit längerer Zeit in unserer Familie wohnenden Fräulein Franziska Lehmann beehren sich Freunde und Bekannte hiermit ergebenst anzuzeigen.

Gangloffsmümmern, August 1878. Th. Heine, erster Lehrer, und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich Franziska Lehmann, Arthur Heine. Halle. Staßfurt.

Todes-Anzeige. Allen Verwandten und Freunden hiermit nur auf diesem Wege die traurige Nachricht, daß gestern, am 4. September, unsere gute Frau, Mutter, Schwelmer und Schwägerin Dittie Schmidt geb. Schneider nach schwerem Krankenlager im 44. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Freitag den 6. d. Nachm. 4 Uhr von der tgl. Klinik aus statt. Um stillen Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Für den Inseratenteil verantwortlich: M. Hofmann in Halle.